

LEUTE



► **Günther Jauch** (53), RTL-Moderator, hat eine langjährige juristische Auseinandersetzung um Privatfotos verloren. Der Bundesgerichtshof (BGH) hat die Nichtzulassungsbeschwerden von Jauch im Verfahren gegen die Axel Springer AG und die Ullstein GmbH zurückgewiesen. Der TV-Moderator hatte wegen der Veröffentlichung eines Fotos vom Sekttempfang nach seiner Hochzeit in der „Berliner Morgenpost“ und der „Welt“ jeweils 130 000 Euro an fiktiven Lizenzgebühren und Schmerzensgeld verlangt. In zwei Instanzen sei er damit gescheitert. Der BGH habe die Nichtzulassung der Revision nun mit „fehlender grundsätzlicher Bedeutung“ des Verfahrens begründet. Jauchs Anwalt Christian Schertz gab an, dass sein Mandant dagegen Verfassungsbeschwerden einlegen wolle.

Foto: imago/Müller-Stauffenberg



► **Simone Rethel** (60), Schauspieler, kann das Gerede über ihre Beziehung mit dem 46 Jahre älteren Johannes „Jopie“ Heesters nicht mehr hören. „Wenn man jemandem gern hat, dann sollen die Leute doch reden, was sie wollen“, sagte sie. Mit einem Vaterkomplex habe die Verbindung zu dem Entertainer nichts zu tun. „Ich habe eine starke Beziehung zu meinem Vater gehabt. Aber die Beziehung zu Jopie ist völlig anders.“ Im Hause Rethel-Heesters werde nicht über den Tod gesprochen, höchstens genötigt. Ihr Ehemann erfreue sich bester Gesundheit und besuche regelmäßig ein Fitnessstudio. Im Gegensatz zu ihr müsse er keine Tabletten nehmen, sagte Rethel. „Er hat ja nichts.“



► **Til Schweiger** (47), Filmstar, und das 24-jährige Model Melanie Scholz haben sich nach Informationen der „Bild“ nach neun Monaten Beziehung getrennt. „Melanie ist einfach noch sehr jung, die beiden Lebensstile haben nicht zusammengepasst“, zitierte die Zeitung in ihrer Freitagsausgabe einen Freund. Schweigers Nochehefrau Dana (41) und ihre gemeinsamen Kinder Valentin, Luna, Lilli und Emma stehen demnach bei dem Schauspieler an erster Stelle. „Er feierte sogar mit seiner Ex und den Kindern Weihnachten in Seattle – bei Danas Eltern“, sagte der Freund. Scholz habe „wohl nicht in diese Form des Lebens gepasst“.



► **Robbie Williams** (36), Popstar, hat keine hohe Meinung vom Filmgeschäft. Er habe an seinem neuen Wohnort Los Angeles bereits Angebote für Filmrollen bekommen, „aber ich finde das Geschäft ziemlich affig“, sagte er. „Die Arbeit am Set dauert mir zu lang und macht keinen Spaß. Ich bin einfach zu faul dazu.“ Schon die Erfahrungen bei Videodrehen hätten ihm gereicht, um nicht auf die große Leinwand zu drängen. „Mir sind Filmbusiness und Schauspieler suspekt.“



► **Christian Wolff** (71), Schauspieler, hat seine Hündin „Senta“ im eigenen Garten beerdigt. Die Münsterländer-Hündin hatte den „Forsthaus Falkenau“-Darsteller in der ZDF-Serie und danach privat lange Jahre begleitet. „Senta fehlt mir, es ist so leer bei uns im Haus“, sagte er. „Ich habe sie bei mir im Garten begraben lassen. So ist sie mir ganz nah.“

Teurer Maserati bringt Helfer in Bedrängnis

Helle Empörung in Berlin: Geschäftsführer einer Obdachlosenhilfe nutzt Sportwagen als Dienstgefährt

Berlin. „Ein Maserati ist ein Wagen für einen Gentleman“, sagt Harald Ehlert. Als solcher möchte er verstanden werden – als Geschäftsführer der gemeinnützigen Berliner Treberhilfe, die sich um Obdachlose und sozial Benachteiligte kümmert, und gleichzeitig als privater Investor. Ehlert, der sein Alter mit „Ende 40“ angibt, trägt gern Hut, Sakko, Lederschuhe und Samtschal. Man kann geteilter Meinung sein, ob das durchgestylte Äußere zum Chef einer sozialen Organisation passt oder nicht. Doch die Sache mit dem teuren Maserati, den Ehlert als Dienstwagen fährt, haben ihm viele übergenommen.

Die Dienstwagenaffäre der besonderen Art wurde eher zufällig bekannt. Der Maserati ist auf den gemeinnützigen Verein Treberhilfe zugelassen, der smarte Ge-



Ein Maserati, wie ihn der Geschäftsführer der Treberhilfe fährt. Foto: dpa

schäftsführer hat dafür auch noch einen Chauffeur. Am Donnerstag wurde das Forum der Treberhilfe-Internetseite gesperrt. Wütende Besucher hatten dort zuvor Ehlert als „asozial“ beschimpft oder gelobt, nie wieder einen Cent an den Verein zu spenden. Weil die Organisation Mitglied des Diakonischen Werkes ist, drohten manche auch mit Kirchenaustritt.

Doch Ehlert findet nichts Verwerfliches an dem teuren Dienst-

wagen. Der Maserati sei 2007 günstig angeschafft worden – er habe nur zwischen 70 000 und 90 000 Euro gekostet. Er nutze den Wagen ausschließlich dienstlich. Ehlert ist überzeugt, nichts Unrechtes getan zu haben. Ein Geheimnis hat er aber: Wer den Wagen im Juni 2009 fuhr, will er nicht verraten. Damals wurde der Luxus Schlitten in Mecklenburg-Vorpommern geblitzt. Weil die Polizei den Fahrer nicht ermitteln

konnte, sollte Ehlert ein Fahrtenbuch führen. Doch dagegen klagte der Autoliebhaber.

Welche Folgen die Affäre haben könnte, ist noch offen. Die Diakonie jedenfalls ist empört. Ein Maserati sei kein geeignetes Dienstfahrzeug und die Anschaffung ethisch verwerflich, sagt Sprecherin Christine Lehmacher-Dubberke am Freitag. „Herr Ehlert glaubt, er braucht das Auto, wir sehen das anders.“ Schlimmstenfalls droht nun der Ausschluss der Treberhilfe aus dem Diakonischen Werk.

In Aachen war 2009 ein früherer Geschäftsführer des Deutschen Roten Kreuzes wegen Untreue in 22 Fällen zu einer Bewährungsstrafe verurteilt worden. Er hatte sich ohne Erlaubnis zwei Chevrolet Corvettes und einen luxuriös ausgestatteten BMW-Mini als Dienstwagen geleistet. (dpa/zva)

Stellt Aachen Bohlens Superstar?

Der Student Nelson Sangaré (24) und der Lagerist Marcel Pluschke (19) aus Linnich haben es in die erste Mottoshow der zehn DSDS-Finalisten geschafft. RTL sendet heute ab 20.15 Uhr live. Zuschauer wählen.

VON ROBERT ESSER

Aachen/Köln. Stürmt Deutschlands nächster Superstar von Aachen aus die Musikcharts? Oder aus einem Paketlager bei Linnich? Mit dem Studenten Nelson Sangaré (24) und dem Lageristen Marcel Pluschke (19) kämpfen am heutigen Samstagabend ab 20.15 Uhr gleich zwei Kandidaten aus unserer Region unter den zehn Finalisten der Castingshow „Deutschland sucht den Superstar“ (DSDS) um die Chance ihres Lebens. Vor der RTL-Jury mit Läst-

maul Dieter Bohlen und mehreren Millionen Fernsehzuschauern singt Nelson „Closer“, den romantischen Pophit von Ne-Yo. Marcel präsentiert „Ein Kompliment“ der Sportfreunde Stiller.

„Englische Texte liegen mir nicht. Ich brauche zu lange, um sie zu verstehen und singen zu können“, erklärt Marcel mit entwaffnender Offenheit. Fremdsprachen waren nie sein Job. Wegen DSDS hat er seine Ausbildung zur Fachkraft für Lagerlogistik in Hückelhoven-Baal erstmal auf Eis gelegt. Die Abschlussprüfung war für Mai geplant. „Die hole ich im Herbst nach – auf jeden Fall“, betont der 19-Jährige im Gespräch mit unserer Zeitung.

Nachdem er sich gegen knapp 35 000 Mitbewerber bei der 7. DSDS-Staffel durchgesetzt hat, will der Gladbach-Fan heute keinesfalls die Rote Karte kassieren. Marcel erlebt, wovon zahl- wie namenlose Heranwachsende träumen. „Ich kriege mehr

als 300 Fannachrichten – jeden Tag. Das ist echt unglaublich“, sagt er. Aufregend? „Geht so. Aber ich vermisse meine Familie, vor allem die Spaziergänge mit meinem Bruder auf dem Land. Ich war wegen der ganzen Interviews, Proben, Foto-Shootings seit zwei Wochen kein einziges Mal zu Hause.“

850-Quadratmeter-Loft

Wie die anderen Finalisten – sieben Jungs und nur drei Mädchen – hat RTL den bescheidenen Teenager aus der jülicher Börde im 850 Quadratmeter großen DSDS-Loft in Köln einquartiert. Sicher ist sicher.

Seine Aachener Wahlheimat sieht Nelson, dessen familiäre Wurzeln bis Mali reichen, genauso selten. Der smarte Business-Student hat sich mit softer Stimme und hartem Waschbrettbauch in kürzester Zeit eine erstaunliche Fangemeinde verschafft. Die Internetsuchmaschine Google listet unter „Nelson Sangaré“ weit mehr als 20 000 Einträge auf. „Klar, ich werde alle paar Meter auf der Straße erkannt, darf Autogramme schreiben – obwohl

ich noch gar keine Autogrammkarten besitze“, schildert Nelson die Folgen plötzlicher Prominenz. Doch Oberflächlichkeit scheint ihm fremd. Das beteuern nicht nur Freunde und Kommilitonen aus Maastricht, Aachen und Bonn, die ihn beim Live-Auftritt im Kölner Fernsehstudio lautstark unterstützen. Auch der Verein Aachener Engel, in dem sich Nelson seit langem ehrenamtlich für notleidende Jugendliche engagiert, lobt den Sänger in höchsten Tönen. Hilfsbereit, bescheiden, sportlich, intelligent – Model und stürmischer Sänger: Nelson Sangaré spielt ganz vorne mit. Egal wie die Zuschauer wählen.



Außergewöhnlich: Zwei Sänger aus unserer Region, Nelson Sangaré (l.) und Marcel Pluschke stehen im Finale von „Deutschland sucht den Superstar“. Fotos: RTL

Erdrutsch-Risiko in Nachterstedt bekannt?

MDR: Kabinettsbeschluss spricht schon 1994 von einer „besonderen Gefahrensituation“

VON JELENA PFLOCKSCH

Nachterstedt. Die Erdrutsch-Gefahr in Nachterstedt in Sachsen-Anhalt war offenbar seit vielen Jahren bekannt. Nach Recherchen des Mitteldeutschen Rundfunks (MDR) wusste die Landesregierung seit 1994 von den Gefahren im früheren Bergbauegebiet. Damals sei in einem Kabinettsbeschluss zum Teilentwicklungsplan im Raum Nachterstedt von einer „besonderen Gefahrensituation“ gesprochen worden. Das hätte auch dem Wirtschaftsministerium

und dem Bergamt bekannt sein müssen.

Das Wirtschaftsministerium prüft nun, ob angemessen auf die Erkenntnisse reagiert wurde. Die MDR-Recherchen hatten ergeben, dass die Bodenverhältnisse nicht ausreichend kontrolliert wurden. Der Betreiber des Bergbauegebietes, die Lausitzer und Mitteldeutsche Bergbau-Verwaltungsgesellschaft (LMBV), habe offenbar nicht bemerkt, dass die Abstände zwischen den Kontrollpunkten und auch die Zeitabstände zwischen den Kontrollen sehr groß waren.

Seit Mitte der 1990er Jahre belegten vorliegende Unterlagen, dass lokale Instabilitäten der Böschung während der Flutung eintreten können, sagte eine Sprecherin des Wirtschaftsministeriums. Die in der Kabinettsbefassung benannte Gefährdung weise auf die im Bergbau generell vorhandenen Gefahren hin. In der Folge habe es Sanierungsmaßnahmen gegeben. In den Gutachten für die LMBV sei darauf hingewiesen worden, dass diese Instabilitäten keine schädlichen Auswirkungen auf die Standsicherheit des Gesamtböschung-

systems haben würden. Ob ausreißend auf die Erkenntnisse aus dem Teilgebietsentwicklungsplan reagiert worden sei, werde derzeit vom Gutachter geprüft und sei auch Gegenstand des Ermittlungsverfahrens, sagte die Sprecherin. Darüber hinaus gebe es derzeit keine Hinweise für eine aktuelle Gefährdung außerhalb des Sperrgebietes. Nachbrüche an der Unglücksstelle seien aufgrund des wechselhaften Wetters von Frost und Tau aber nicht auszuschließen. Außerhalb des Sperrgebietes bestehe dadurch aber keine Gefahr.

Unglücksursache weiter unklar

Bei dem Erdrutsch am 18. Juli 2009 am Rande des „Concordia“-Tagebausees waren drei Menschen unter 2,5 Millionen Kubikmetern Erde verschüttet worden. Sie gelten seither als vermisst. Mehrere Häuser waren für unbewohnbar erklärt worden. Seit dem Unglück ist der See gesperrt. Die Unglücksursache ist weiter unklar. (ddp)

KURZ NOTIERT

Ex-Lehrer getötet:

23-Jähriger in U-Haft

Ludwigshafen. Der 23-Jährige, der einen Lehrer in einer Berufsschule in Ludwigshafen erstochen hat, ist in Untersuchungshaft. Das bestätigte gestern der Leiter der Staatsanwaltschaft Frankenthal, Lothar Liebig. Näheres sollte zu einem späteren Zeitpunkt mitgeteilt werden. Der Ex-Schüler der Schule hatte gestanden, am Donnerstag aus Wut über schlechte Noten den Lehrer getötet zu haben. Die Staatsanwaltschaft leitete Ermittlungen wegen Mordverdachts ein. Sie spricht von „niedrigen Beweggründen“. (dpa)

New York: Held des 11. September im Knast

New York. Weil er Steuergelder veruntreut und das Weiße Haus belogen hat, muss New Yorks früherer Polizeichef Bernard Kerik vier Jahre ins Gefängnis. Ein Bundesrichter verurteilte den 54-Jährigen am Donnerstag in White Plains bei New York, weil er unter anderem mit Steuergeldern sein Haus renoviert hatte. Kerik war nach den Terrorangriffen auf das World Trade Center als oberster Polizist New Yorks bekannt geworden. Der „Held des 11. September 2001“ war 2004 vom Weißen Haus als Chef des Heimatschutz-Ministeriums nominiert worden. Eine Woche später zog Kerik seine Kandidatur zurück, als erste Verfehlungen öffentlich wurden. (dpa)

Selbstmordanschlag aus Wut über Behörde

Washington. Aus Wut über die amerikanische Steuerbehörde (IRS) ist ein Selbstmörder am Donnerstag mit einem Kleinflugzeug in ein Bürohochhaus in Austin (Texas) geflogen. Die Feuerwehr barg mehrere Stunden später zwei Leichen aus den Trümmern. Nach ersten Berichten soll es sich dabei um den Piloten und einen Büroangestellten handeln. Mindestens 13 Menschen in dem stark beschädigten siebenstöckigen Gebäude der IRS wurden verletzt, zwei von ihnen schwer. Der Pilot hatte im Internet einen Abschiedsbrief hinterlassen. (dpa)

Auto stürzt von Brücke auf Bahngleise

Wiesbaden. Ein 90 Jahre alter Mann ist am Donnerstag mit seinem Auto von der Straße abgekommen und zehn Meter in die Tiefe auf ein Bahngleis gestürzt. Seine 82 Jahre alte Beifahrerin und Ehefrau starb später im Krankenhaus, wie die Polizei gestern mitteilte. Der 90-Jährige war aus ungeklärter Ursache mit dem Wagen in einer Linkskurve geradeaus gefahren. Das Auto durchbrach das Brückengeländer und stürzte senkrecht auf die Schienen der Bahnstrecke zwischen Koblenz und Wiesbaden. (dpa)

AUCH DAS GIBT'S

Super-Diamant nur ein Bergkristall

Frankfurt/Main. Super-Irrtum statt Super-Diamant: Ein vermeintlicher Rohdiamant im Wert von rund 2,5 Millionen Euro, den der Zoll Mitte Januar am Frankfurter Flughafen beschlagnahmt hatte, hat sich als Bergkristall entpuppt. „Der ist 20 Euro wert, das hat ein BKA-Gutachter später festgestellt“, sagte am Freitag Frankfurts Oberstaatsanwältin Doris Möller-Scheu. Der vermeintliche Schmuggler aus Angola sei inzwischen aus der Haft entlassen. Allerdings habe der 38-Jährige wohl selbst geglaubt, es handle sich bei dem 17 Gramm schweren und fast Tischtennisball großen Stein um einen Diamanten. (dpa)

KONTAKT

Redaktion
(montags bis freitags, 10 bis 18 Uhr)
Tel.: 0241/5101-398
Fax: 0241/5101-360
ausallervelt@zeitungsverlag-aachen.de

